

Laibacher Zeitung.



Nr. 281.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus ganzj. 60 kr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. 7-50.

Freitag, 6. Dezember.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere pr. Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 8 kr.

1878.

Amtlicher Theil.

Am 4. Dezember 1878 wurden in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien die italienische, böhmische, polnische, ruthenische, slowenische, kroatische und romanische Ausgabe der am 23. Juni und 20. September 1878 vorläufig bloß in der deutschen Ausgabe erschienenen Stüde XXVII und XLIV des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.
(„W. Btg.“ Nr. 285 vom 4. Dezember 1878.)

Nichtamtlicher Theil.

Aus den Delegationen.

Die österreichische Delegation hat am 3. d. M. wieder ihre Plenarsitzungen begonnen, die sie nun bis Samstag, eventuell bis Montag fortsetzen wird. Auf der Tagesordnung derselben stehen die Vorlagen, welche in den letzten Tagen den Budgetausschuß so lebhaft beschäftigt haben, und die mit der ungarischen Delegation gewechselten Muntien über differierende Beschlüsse. Am 3. d. M. kamen zunächst jene Kosten des Marinebudgets an die Reihe, für welche die beiden Delegationen verschiedene Summen eingeleitet haben. In vier Fällen beschloß die österreichische Delegation, wie bereits mitgetheilt, dem Votum der ungarischen beizutreten, in acht Fällen hat sie aber ihren ursprünglichen Beschluß aufrechterhalten. Am bemerkenswerthesten ist die Aufrechterhaltung der Ablehnung des Erfordernisses für den Bau eines neuen Stadellschiffes, das von der ungarischen Delegation bewilligt worden ist und für welches auch in der österreichischen eine starke Minorität eingetreten war. Die ungarischen Differenzen sollen aber womöglich am Samstag ausgeglichen und dann die Delegationen geschlossen werden.

Die ungarische Delegation hat am nämlichen Tage das gesammte Heeresbudget erledigt und die Vertikalmachung der Hauptleute und die Umgestaltung der Werndl-Gewehre angenommen. In der am Abend des vorangegangenen Tages stattgefundenen Plenarsitzung wurden die Berichte des Finanz-Schlufrechnungsausschusses und Marine-Ausschusses deren Anträgen gemäß erledigt. Eine Debatte entspann sich nur über die für den Bau des Stadellschiffes eingeleitete Summe von 300,000 fl. R. Ernuszty eröffnete die Discussion, indem er die Streichung dieser Summe beantragte. Die Hauptargumente Ernuszty's bestanden in dem Hinweis auf die Incompetenz der Delegation, den Präsenzstand der Marine zu erhöhen, und in der Berufung auf die

Ausgleichspolitik, die Ungarn überaus belaste. Lebhafteste Unterstützung fand er durch A. Pulszky, der durch Botierung eines Schiffes den Parlamenten gleichfalls nicht präjudizieren will, und unter Berufung auf die jüngsten Erklärungen des Grafen Andrássy behauptete, die Marine habe jetzt eine noch geringere Bedeutung als früher, da ja Dalmazien durch die Occupation im Rücken gedeckt sei.

Corvettenkapitän Gaal replicierte hierauf, daß man bei der Küstenvertheidigung die Wahl zwischen kostspieligen Eisenbahnbauten, theuren Befestigungen und dem Aufgebot zahlreicher Truppen einerseits und der Verwendung von Kriegsschiffen andererseits habe, und daß sich der letztere Modus mit Rücksicht sowohl auf die geringeren Kosten als die größere Eignung empfehle. Herr v. Gaal erinnerte daran, daß schon Tegetthoff, der einen Bestand von 15 Panzerschiffen vorgeschlagen, die Entsendung einer Enquete gewünscht hat, und zu diesem Zwecke von der ungarischen Delegation 10,000 fl. votiert worden sind, welche aber von der österreichischen Delegation abgelehnt wurden. Die leitende Idee bei seinem Vorschlag eines Bestandes von 15 Panzerschiffen war, unsere ganze Küste gegen jeden feindlichen Angriff mit der Flotte zu vertheidigen. Er behauptete nämlich, daß bei unserer langgestreckten Küste, welche überall zahlreiche tiefe, den größten Schiffen zugängliche Häfen hat, die Erbauung von Festungen und Küstenforts, die längs der ganzen Küste nothwendige strategische Eisenbahn, sowie die Aufstellung zahlreicher Truppenmassen wenigstens ebensoviel Kosten verursachen würden, dabei aber ganz unvergleichlich inproductiv wären. Denn die Flotte sei außerdem zum Schutze des Handels in anderen Welttheilen, zur Machtentwicklung an ferner liegenden Punkten, zur Wahrung des Ansehens der Monarchie im ganzen Mittelmeer berufen. Auf die Argumente der Vorredner gegen die Bewilligung der Post übergehend und sich namentlich gegen jene des Delegierten Pulszky wendend, der in der Botierung dieser Post eine Vergrößerung der Marine erblickt, will Redner den eigentlichen Sachverhalt möglichst präcis darstellen. Er citirt nun den Flottenstand Schiff für Schiff. Er erwähnt ihre voraussichtliche Dauer, bezeichnet ihre Construction — ob von Holz oder Eisen, und kommt zu dem Schlusse, daß, wenn mit dem Bau von neuen Schiffen nicht begonnen würde, die Monarchie binnen sechs, sieben Jahren nur die eisernen, das heißt sechs Schiffe, zur Verfügung hätte. Er weist auf die Auslagen hin, welche die Marine bisher der Monarchie verursacht hat; auf die Riesensummen, welche das Arsenal und

die Dock's gekostet, erwähnt die 50 Millionen betragenden Kosten der gegenwärtigen Schiffe; ferner, daß die Gagen der Offiziere jährlich über eine Million, die Löhnungen der Mannschaften, Dienst zu Lande, Institute, Artillerie, Land- und Wasserbauten und besondere Auslagen, die einem größeren Flottenstande angemessen sind, ungefähr drei Millionen in Anspruch nehmen, und meint daher, daß diese Ausgaben für einen künftigen Flottenstand von sechs Panzerschiffen absolut nicht statthaft wären. In Anbetracht nun, daß der künftige gesetzmäßig festzustellende Flottenstand — wie immer darüber entschieden werden sollte — jedenfalls mehr als sechs Schiffe betragen wird; da ferner durch Botierung dieser Post die Delegation der Entscheidung nicht präjudicirt, indem sie ja in der Lage ist — wenn sie will — die Kosten für den Weiterbau dieses Schiffes nur allmählig zu votieren; da sie endlich alle Ersparbauten auf dieses eine Object concentriren kann, so bittet er, die 300,000 fl. für den Beginn des Baues eines Citadell-Schiffes zu votieren.

Nachdem bei der hierauf erfolgten Abstimmung die Post 300,000 Gulden mit 33 Stimmen bewilligt wurde (die absolute Majorität beträgt 31 Stimmen), reichte Graf Anton Szecheny folgenden Antrag ein: „Die gemeinsame Regierung wird aufgefordert, daß sie hinsichtlich des Zustandes und der Entwicklung der Kriegsmarine behufs Feststellung des nothwendigen Entwurfes — mit Rücksicht auf jene Ideen, welche der verewigte Vizeadmiral Tegetthoff skizzirte, als er die Einberufung einer solchen Enquete verlangte — eine aus Fachmännern bestehende Kommission einberufe, welche, combinierend die strategischen Marine-, politischen, wirtschaftlichen und finanziellen Gesichtspunkte, diese Frage erörtere und das Resultat ihrer Berathungen der Delegation vorlege.“ — Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

Der Bericht Dr. Herbsts über die Occupationsvorlage pro 1879.

Der von Dr. Herbst erstattete Bericht des Budgetausschusses über die Vorlage, betreffend die Occupationskosten für 1879, lautet:

„Die Vorlage, über welche der gegenwärtige Bericht erstattet wird, steht in unmittelbarem Zusammenhang mit jener, welche gleichzeitig wegen Bewilligung eines Nachtragskredites zu dem für das Jahr 1878 bewilligten außerordentlichen Kredit von 60 Millionen eingebracht worden war. Ueber letztere

Feuilleton.

Afghanistan und seine Bewohner.

Land und Leute von Afghanistan, das durch seine kriegerische Verwicklung mit dem mächtigen England im gegenwärtigen Augenblicke die Aufmerksamkeit der Welt in hohem Grade für sich in Anspruch nimmt, finden in einem kurz vor Eröffnung der Feuilletons erschienenen Artikel der „Presse“ von J. C. David nachstehende interessante Schilderung:

Im Norden und Osten von Bergen umgeben, deren Spitzen in die Wolken ragen und von ewigem Schnee bedeckt sind, im Süden durch unabsehbare Sandwüsten begrenzt, bildet Afghanistan den östlichsten Theil des iranischen Tafellandes. Seine geographische Lage macht es zum wichtigsten Durchzugslande zwischen Nordwest- und Südost-Asien, während die Terrainverhältnisse das Land der Afghanen als natürliches Bollwerk des indischen Reiches gegen Angriffe von Norden her erscheinen lassen.

Im Innern des Landes liegen wenige und schwach bevölkerte Städte, dasen gleich, zerstreut; dagegen sind, mit Erdwällen umgeben, starkbefestigte Burgen die Sitze der Feudalherren und Häuptlinge der Afghanen. Die oben erwähnten Terrainverhältnisse begünstigen wenig die Anlage von festen Wohnungen; vier Fünftel des Landes sind Fels und steile Gebirge; dazwischen liegen Thäler, deren landschaftlicher Reiz mit ihrer Fruchtbarkeit wetteifert.

Im Südosten bildet das Soliman- oder Weiße Gebirge mit dem durch die Niederlage der Engländer (10./11. Jänner 1842) berühmten Kheiberpasse, über welchen die wichtigste Handelsstraße nach Indien geht,

die Grenze; die Regen der Südwest-Monsuns geben diesem Theile des Landes, in dessen Thälern die Baumwolle und das Zuckerrohr eifrig kultiviert wird, die größte Fruchtbarkeit. Im schärfsten Contraste mit diesen, nach dem Urtheile englischer Reisender unvergleichlich schönen Landstrecken steht der Nordosten des Landes, in welchem der Hindu-Kusch (Sanskrit: gravakasas, glänzendes Gebirge) bis 18,894 Fuß sich erhebt; in einem der fruchtbaren Thäler, welche sich entlang den Vorbergen des Hindu-Kusch hinziehen, liegt Kabul, die Residenzstadt des Emirs, mit etwa 40,000 Einwohnern; auch Ghazna, die einstige Residenz der mächtigen Ghaznariden-Dynastie (960—1205) und Dschellalabad, der bedeutendste Stapelplatz zwischen dem Kheiber- und dem über den Hindu-Kusch führenden Kalupasse, sind in jenem strategisch und kommerziell wichtigsten Landestheile gelegen.

Im Nordwesten Afghanistans liegt, inmitte eines um seiner Fruchtbarkeit willen „die Kornkammer von Centralasien“ genannten Landstriches, das viel umstrittene „Thor von Indien“ — Herat, berühmt durch sein Rosenwasser wie durch seine Schwertklingen, rings von reizenden Gärten umgeben, aber seit 1715 als beständiger Zankapfel zwischen Persien und Afghanistan oft zerstört und darum eine Ruinenstadt; die Festung soll in ziemlich gutem Zustande sein.

Kandahar, im südwestlichen Theile Afghanistans, bildet den wichtigsten Stapelplatz für den indo-perischen Handel und liegt am Nordrande der Wüste von Seistan; von hier aus führt die große Königsstraße — ein Werk Ahmed Schahs — nach Herat; in dieser Gegend strömt auch der Hilمند, der bedeutendste Fluß des Landes, nach einem circa 150 Meilen langen raschen Laufe in den Salzsee Hamun (Aria Palus der Alten).

Allenthalben sollen sich Spuren des Durchzuges des alexandrinischen Heeres vorfinden, besonders im Norden, wo einige turkestanische Chanate seit 1872/73 unter der Oberhoheit des Emirs von Kabul sich befinden; historisch merkwürdig ist Balesch (das blühende Bactra des Alterthums, Geburtsstadt Zoroasters) und Antchni (Zariaspo), wo Alexander der Große im Jahre 328/27 seine Winterquartiere aufgeschlagen hatte. Von kommerzieller Wichtigkeit sind nur Maimeme, wo ein viel von Turkmanen besuchter Pferdemarkt abgehalten wird, und Djerum mit berühmten Rubingruben.

Die Afghanen gehören dem persischen Stamme der großen arischen Völkfamilie an, ebenso die Tadschiks (d. h. die Ueberwundenen) oder Neuperser, welche in und um Herat seit Jahrhunderten ansässig sind.

Die ersteren, etwa fünf Millionen an der Zahl, nennen sich selbst Puschtu, plur. Puschtunah, was „die Befreiten“ bedeuten soll, und sehen mit Verachtung auf die von ihnen unterdrückten Tadschiks; der Grund zu diesem Hass liegt tiefer als in dem rohen Bewußtsein des Siegers; Religionsunterschiede sowie gänzliche Verschiedenheit der Neigungen haben ihn erweckt. Während nämlich die Puschtunah an den Satzungen der Sunna festhalten, gehören die Tadschiks der schiitischen Secte des Islams an; diese sind friedliche und fleißige Landleute und Gewerbetreibende oder industriöse Kaufleute, welche auf einer ziemlich hohen Kulturstufe stehen; jene sind Nomaden oder Halb-nomaden von unruhigem, widerhaarigem Charakter. Wir haben es hier zunächst nur mit den Puschtunah zu thun, deren kriegerische Neigungen wol danach angethan sind, die Nachbarstaaten vor einer Invasion besorgt zu machen.

(Schluß folgt.)

deren Liebe er gewonnen, Jungfrau Margareth, Tochter der Frau Anna Domnica, festhaft auf Popovic (etwa drei Meilen von Prag), mit ihrer Mutter und anderen Frauen unter Thränen, Seufzen, Händeringen und lautem Jammern die Rathsherren anzusehen, sie mögen ihm das Leben schenken und ihn ihr zum Gemal geben; sie würde ihn schon hüten, damit er nicht wieder solche Unthaten verübe. Priester Ambros von Königgrätz, der (einer der heftigsten hussitischen Agitatoren) eben in Prag wegen der erwarteten Ankunft der Abgesandten vom Baseler Concil weilte, und andere Priester nebst ihm befürworteten die Genehmigung ihrer Bitten. Die Rathsherren, von Mitleid gerührt, konnten zwar nicht selbst das von ihnen gefällte Urtheil ändern, verwiesen aber die Flehenden an die Gemeinde, das ist an das ringsum stehende Volk, ob sie von diesem die Verurtheilten loszubitten vermögen. Die Gemeinde fühlte Erbarmen, und die Rathsherren ertheilten hiezu ihre Einwilligung. So wurde denn Genek von Sendrazic von dem Wege zur Nichtstätte aufs Neustädter Rathaus geführt, wo er Beförderung seines Lebenswandels gelobte und sofort mit Jungfrau Margareth zur Ehe verlobt wurde."

Lokales.

Aus dem Gemeinderathe.

Laibach, 3. Dezember.

(Fortsetzung.)

Zu Post 14: „Baureparaturen und Conservationen 23,300 fl.“ spricht Hr. Gorsic und befürwortet die Ausführung eines Kanals in der Kirchengasse mit einem Kostenaufwande von 14—1500 fl.

Hr. Potocnik beantragt, für die theilweise Begleichung der Versandungen im Laibachflusse an der Einmündung der Gradascja und am Gruber'schen Kanal, welche den raschen Abfluß hemmen und so eine der Ursachen der Morastüberschwemmungen bilden, den Betrag von 4000 fl. einzustellen. Redner bemerkt, daß die Gemeinde laut § 25 des Morast-Kulturgesetzes verpflichtet sei, die zur Entsumpfung in ihrem Bormium notwendigen Arbeiten auf eigene Kosten durchzuführen.

Hr. Lafnik spricht gegen diesen Antrag, da die Stadtgemeinde nicht verpflichtet sei, alles, was vom Moraste angeschwemmt werde, auf ihre Kosten wegzuschaffen. Zudem sei auch der Morast-Entsorgungsfond im Betrage von 60,000 fl. vorhanden, der dazu in Anspruch genommen werden soll. Gegen die Einstellung eines kleineren Betrages für diesen Zweck hat Redner nichts einzuwenden.

Hr. Dr. Ritter v. Kaltenegger bezeichnet die Zustimmung zum Antrage des Hr. Potocnik als von großer prinzipieller Bedeutung, daß ein solcher Beschluß sofort gefaßt werden könnte. Redner wünscht in dieser Angelegenheit die Ingerenz des Morastkulturforschusses, welcher der hiezu in erster Linie berufene Factor sei. Dann werde sich dem Gemeinderathe ohnehin die Gelegenheit bieten, sich in dieser Frage auszusprechen.

Hr. Deschmann befürwortet gleichfalls eine eingehende Erwägung, ehe man in dieser Angelegenheit etwas bewillige, da auf solche Beschlüsse seitens der Corporationen später sehr gerne gepocht würde. Werde heute eine Summe für diesen Zweck bewilligt oder nicht, so sei dies gleichgiltig, da das Präliminare ohnehin mit einem Abgange schließe. Redner lenkt die Aufmerksamkeit des Magistrates auf bessere Erhaltung der Thalsperren an der Gradetzkybrücke.

Hr. Dr. Ritter v. Schöppel ist ebenfalls gegen die Einstellung eines Betrages für diesen Zweck, da man dadurch ein sehr gefährliches Präjudiz schaffen würde.

Hr. Kun betont, der Gemeinderath sei verpflichtet, in erster Linie die Interessen der Kommune zu wahren und nur das, wozu er verpflichtet sei, zu votieren. Das Bett des Laibachflusses sei in der Stadt darum ein höheres, weil es am Moraste durch Zutun der Morastbesitzer immer mehr, zumeist durch das Schneiden des Torfes, erhöht werde.

Referent Hr. Dr. Suppan erklärt sich gegen den Antrag des Hr. Gorsic, da es doch nicht angehe, Bantzen so en passant zu beschließen, ehe die Kostenanschläge vom Magistrat vorgelegt sind. Der Antrag Gorsic möge in Form einer Resolution behufs Vorberathungen an den Magistrat geleitet werden. Auch gegen den Antrag Potocnik erklärt sich Redner unbedingt.

Bei der Abstimmung werden die Anträge Gorsic und Potocnik abgelehnt, die von Dr. Suppan bezüglich des Antrages Gorsic proponierte Resolution angenommen und hierauf Post 14 genehmigt.

Post 15: „Stadtreinigung 4654 fl.“, findet Hr. Regali viel zu hoch gegriffen und beantragt deren Reducierung auf 3000 fl., welche Summe seiner Ansicht nach vollkommen genügen dürfte, wenn man die Straßenreinigung privaten Händen übergebe.

Referent Hr. Dr. Suppan weist darauf hin, daß sich die Kosten der Straßenreinigung je nach der Menge des Schneesaltes richten. Im Jahre 1877

habe man für die Schneefäuberung bloß 200 fl. ausgeben.

Bei der Abstimmung wird der Antrag Regali's abgelehnt und Post 15 unverändert angenommen.

Zu Post 16: „Stadtbeleuchtung 7440 fl.“, spricht Hr. Peterca und gibt dem Wunsche Ausdruck, es mögen in der Wienerstraße von der Mauth angefangen bis nach Bezigrad etwa 6 bis 7 Petroleumlampen angebracht werden.

Der Bürgermeister erklärt, es seien Verhandlungen mit der Gasgesellschaft im Zuge, diese Strecke mit Gas zu beleuchten. Zu diesem Zwecke sei die Subscription bei den dortigen Hausbesitzern eingeleitet worden. Einige derselben haben subscribiert, andere wieder nicht, unter letzteren befindet sich auch der Hr. Peterca. Sobald die Verhandlungen zu einem Resultate führen, werde dem Gemeinderathe der diesbezügliche Antrag gestellt werden.

Hr. Regali wünscht eine Verbesserung, beziehungsweise Einführung der Beleuchtung in der Feldgasse, in der Gradetzkyvorstadt, in der Wienerstraße, am Ende der Petersstraße und in der Barmherzigergasse.

Hr. Gorsic befürwortet, wie bereits im Vorjahre, die Beleuchtung der Gartengasse nächst der Boizstraße.

Hr. Kun lenkt die Aufmerksamkeit der Stadtvertretung auf die in anderen Städten bereits mit bestem Erfolge eingeführte elektrische Beleuchtung und empfiehlt, der Magistrat möge zur rechten Zeit, wenn es sich darum handeln sollte, den theuren Vertrag mit der Gasgesellschaft zu erneuern, auf diese neue Erfindung Rücksicht nehmen.

Referent Hr. Dr. Suppan sagt, die Gasbeleuchtung für die Stadtgemeinde sei sehr billig, ja niedriger im Preise, als in allen anderen Hauptstädten. Ungünstig sei der Vertrag mit der Gasgesellschaft nur bezüglich der privaten Gasconsumenten. Was die vom Hr. Kun angeregte elektrische Straßenbeleuchtung betreffe, so habe es damit noch gute Weile, da der Contract mit der Gasgesellschaft noch nahezu an 30 Jahre dauere.

Hierauf wird die Post 16 unverändert angenommen.

Post 17: „Gefäßauslagen 1114 fl.“, Post 18: „Morastentsumpfung 120 fl.“, Post 19: „Neue Requisitionen 280 fl.“, Post 20: „Feuerwehr 540 fl.“, werden ohne Debatte genehmigt.

Zu Post 21: „Militärbequartierung 8868 fl.“, spricht Hr. Gorsic, welcher bedauert, daß die Auslagen für die Militärbequartierung von Jahr zu Jahr wachsen. Vor wenigen Jahren noch mußte man per Mann nur 60 kr. bezahlen, heute hat diese Zahlung bereits die Höhe von 4 fl. erreicht, und die Hausbesitzer wären eher geneigt, die Soldaten selbst zu bequartieren, als so hohe Beträge zu entrichten.

Hr. Regali nennt die Lasten für die Militärbequartierung gleichfalls sehr drückend und meint, es empfehle sich sehr, daß die Stadtgemeinde daran denke, statt von den Bürgern fortgesetzt so große Lasten für die Militärbequartierung einzuhängen, eine städtische Kaserne zu erbauen, die sich unzweifelhaft rentieren würde.

Referent Hr. Dr. Suppan bemerkt, die Agenden bezüglich der Militärbequartierung werden seitens des Magistrates über Anordnung der hohen Landesregierung im übertragenen Wirkungskreise durchgeführt, der Magistrat habe lediglich nur das zu thun, was ihm aufgetragen werde. Die vom Hr. Regali angeregte Idee der Erbauung einer städtischen Kaserne sei der eingehendsten Erwägung würdig und würde sich für die Stadtgemeinde nach dem neuen Militärbequartierungsgeetze sehr rentieren, insbesondere wenn seitens der Militärbehörden der Belag zugesichert würde, so daß die Bezahlung der Schlafkreuzer auch dann zu erfolgen hätte, wenn nicht die präliminierte Anzahl der Mannschaften bequartiert wäre.

Der Bürgermeister gibt zu, daß die Kosten für die Militärbequartierung sich von Jahr zu Jahr steigern, und bemerkt, daß dies seinen Grund in dem neuen Wehrgesetze habe, wonach immer eine größere Anzahl von Mannschaften zu den Waffenübungen berufen werde, welche außer der militärischen Abrichtung auch in der militärischen Disciplin geübt werden, daher nicht zerstreut bei den Bürgern bequartiert werden dürfen. Die Stadtgemeinde sei infolge dessen genöthigt, die Mannschaften in Massenquartieren unterzubringen, was natürlich die Aufnahme von größeren Localitäten, als Magazine u. s. w., erheische. Im laufenden Jahre wurde zwar wenig Mannschaft zu den Waffenübungen einberufen, dafür aber sind durch die Mobilisierung bedeutende Kosten für die Bequartierung erwachsen.

Hierauf wird Post 21 in der ursprünglichen Höhe genehmigt.

Zu Post 22: „Tivoligut 3347 fl.“, spricht Hr. Regali und bemängelt, daß man mit zu theurem Materiale die Wege beschottere. Auch erbittet er sich Auskunft darüber, wer die Erträge des Glashauses in Tivoli beziehe?

Hr. Ritter von Gariboldi, als Obmann des Tivolicomites, erklärt, daß sich das Comité von den

größtmöglichen Ersparungsrücksichten leiten lasse. Für die im Jahre 1879 auszuführenden Arbeiten sind 700 fl. präliminiert, davon wurden aus dem Vorjahre 300 fl. erübrigt. Da die Wege enthandet und auch sonst vielfältige Reparaturen erforderlich sind, sei dieser Betrag wol nicht übertrieben. Vom Glashause in Tivoli, welches, wie Redner hinzufügt, ohnehin nur sehr klein sei, beziehe niemand irgend welche Sporteln, da dasselbe kaum genüge, die für den Sommer unentbehrlichen Pflanzen aufzubewahren, und es alljährlich notwendig sei, um die Gartenanlagen anständig auszustatten, Bierpflanzen noch anzukaufen.

Die Post „Tivoli“ wird sodann genehmigt.
(Schluß folgt.)

— (Uebersetzung.) Der Lieutenant Rechnungsführer Victor Chrupel vom Montursdepot Nr. 3 in Graz wurde zum 7. Jägerbataillon übersezt.

— (Konzert zum Besten der Verwundeten.) Das von uns bereits angekündigte, von der philharmonischen Gesellschaft zum Besten der in den Laibacher Militär-Sanitätsanstalten befindlichen verwundeten und kranken Soldaten veranstaltete Konzert findet übermorgen um 7 Uhr abends im landschaftlichen Redoutensaal unter der Leitung des Musikdirektors Herrn Anton Nedved statt. In Anbetracht des patriotisch-wohlthätigen Zweckes wurde seitens der Schulbehörde die Mitwirkung mehrerer Schüler des hiesigen Obergymnasiums und der Oberrealschule, sowie der Zöglinge der Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungsanstalten bei diesem Konzerte gestattet, so daß die Damen- und Männerchöre der Gesellschaft hiedurch eine wesentliche Bereicherung an jugendlich frischen Stimmen erhalten. Das reiche Programm des Konzertes besteht aus folgenden Nummern: 1.) F. G. Janzen, „Bater unser“, gemischter Chor; 2. a) Joachim Raff, Cavatina, b) G. Holländer, Spinnerlied, für die Violine, vorgetragen von Herrn Johann Gerstner; 3. a) J. Herbeck, „Glockentöne“, b) Karl Reinecke, „Frühlingsdrang“, c) F. Wagner, „Kirmeslied“, gemischte Chöre; 4. a) Adolf Jensen, „Klinge, Klinge, mein Pandero“, b) A. Rubinstein, „Asra“, c) Adolf Jensen, „Frühlingsnacht“, Vieder, mit Pianofortebegleitung gesungen von Fräulein Clementine Eberhart; 5.) Anton Nedved, a) „Oblakom“, b) „Na goro“, gemischte Chöre; 6. a) Berg, schwedisches Lied, b) W. Bargiel, „Maiglöcklein“, Frauenchöre mit Clavierbegleitung; 7.) Declamation, vorgetragen von Fräulein Albine Dragic; 8.) Anton Nedved, „Slovo“, Männerchor mit Tenorsolo, gesungen von Herrn A. Razingger; 9. a) J. Herbeck, „Bohin mit der Freund“, b) Felix Mendelssohn-Bartholdy, „Der wandernde Musikant“, gemischte Chöre. — Die Clavierbegleitung besorgt Herr Jos. Böhrer. Cerclesitze à 1 fl. 50 kr., Parterre- und Galleriesitze à 1 fl., Entrée à 60 kr. sind bei Herrn Carl Razingger und abends an der Kasse zu haben.

— (Aus dem ärztlichen Vereine.) Die am 28. v. M. abgehaltene Sitzung des Vereins der Aerzte in Krain war von 11 Mitgliedern besucht. Nach Verlesung und Genehmigung des letzten Sitzungsprotokolls theilte Obmann Dr. Schiffer den Beitritt zum Vereine von Seite des Herrn Dr. Illner, Polizeiarztes in Laibach, mit, worauf zu den angekündigten Vorträgen geschritten wurde. 1.) Primararzt Dr. Fug stellte a) eine 66jährige Frau vor, bei welcher er wegen krebiger Zerstörung des linken unteren Augenlides die Bildung desselben nach Desfensbach's Methode (Elepharoplastik) glücklich vollführt hatte; b) wurde ein 60jähriger Mann vorgeführt, welcher sich in selbstmörderischer Absicht die Gefäße an der linken Ellbogenbeuge theilweise eröffnet und sich so ein bedeutendes Aneurysma der Schlagader (sogenannte pulsierende Geschwulst) zugezogen hatte. Nach Unterbindung der Oberarmschlagader verschwand die Geschwulst, und nach Herstellung des Kreislaufes kehrte wieder Beweglichkeit und Brauchbarkeit der Extremität zurück; c) demonstrierte er einen taubeneigroßen Harnstein, einen sogenannten Pfeifenstein, welchen er einem 22jährigen Manne mittelst seitlichen Blasenschnittes glücklich entfernt hatte; d) referierte er über eine glücklich durchgeführte Auschälung (Enucleation) im Kniegelenke, welche wegen Einfräß des Unterschenkels vorgenommen werden mußte. — 2.) Stadtphysicus Dr. Kovatsch theilte das Wesentliche aus der Mortalitätsstatistik der Stadt Laibach pro 1877 mit. — 3.) Professor Valenta brachte eine Zuschrift des Bezirkswundarztes Modestin aus Sušak bei Fiume zur Kenntnis, mit welcher derselbe zwei Flaschen seines von ihm erfundenen „Kronenextractes“, eines seifollenden wahren Specificums gegen Diphtheritis, einsandte, indem er gleichzeitig zu einschlägigen Berichten dringlichst auffordert. Die Medicamente wurden Herrn Dr. Kovatsch zur Prüfung und seinerzeitigen Berichterstattung übergeben, worauf die Sitzung geschlossen wurde.

— (Gemeindevahl in Gradaz.) Bei der am 3. v. M. stattgehabten Wahl des Gemeindevorstandes der Ortsgemeinde Gradaz, im politischen Bezirke Tschernembl, wurden zum Gemeindevorsteher Johann Wazelle von Gradaz, zu Gemeinderäthen Mathias Filak und Anton Novak von Gradaz gewählt.

— (Hochwasser und Bergsturz.) Die Regengüsse der letzten Wochen haben in der Gegend von

Weissenfels, Taxis und Raibl viele Spuren trauriger Verheerungen hinterlassen. Am meisten hat die Raibler Gegend durch das Toben des Schlagsbaches gelitten. Ueber die dortigen Verwüstungen schreibt man der „Allg. Ztg.“ vom 4. d. M. aus Taxis: „Der neu-umgelegte Theil der Görzer Straße ist auf eine Länge von circa 100 Meter eine Beute des ungestümen Schlagsbaches geworden. In der Nähe der bekannten grotesken „Fünfspitze“ bei Raibl ist die Hälfte des Schwarzwaldberges abgestürzt, und fällt seine sandig-lehmige Masse den Rautenbachgraben über die Reichsstraße hinaus bis ins Bachbett aus. Die beiden stattlichen Cementöfen des Herrn Werkdirektors Schnabegger sind vollkommen überschüttet und kein Zeichen davon verräth mehr die Stelle der früheren industriellen Thätigkeit. Verschwunden die Straße, verschwunden die Signale der vielbesprochenen Preilbahntrasse. Unten im Bachbett die Leiche eines blutigen Mannes, das nicht entstellte hübsche Gesicht auf den Boden gedrückt, während die linke Hand sich wie krampfhaft in das Geröll vergräbt. Ein armes Opfer der tosenden Fluten. Ueberall im ganzen Thale hört man laute Klagen über erlittenen Schaden. Verhältnismäßig am wenigsten gelitten haben die Arbeiten an der Pontebbabahn, welche fast allenthalben die strenge Prüfung glücklich bestanden haben. Die Nachrichten vom Einsturze des Pontasler Bahnhofes waren übertrieben. Nicht der ganze Bahnhof, sondern nur ein sehr kleiner Theil desselben, der wegen des unablässigen Regens noch nicht unter Dach gebracht, ist eingestürzt, eine Mittelmauer mit sich reisend. Von Belang ist nur eine Dammabstüzung oberhalb einiger Häuser von Untertaxis, welche eine sehr bedrohliche Nachbarschaft für die letzteren bildet und deren Gefahr nicht unterschätzt werden sollte.“

— (Türkische Gefangene.) Gestern abends sind, von Olmütz kommend, 5 kriegsgefangene türkische Offiziere und 30 Soldaten hier durchpassiert.

— (Juristischer Verein.) In Cilli hat sich kürzlich, einer Mittheilung der „Ztg.“ zufolge, ein Juristenverein gebildet, an dessen Spitze der dortige Kreisgerichtspräsident Herr Heinrich steht. Die Erörterung interessanter praktischer Fälle aus dem Rechtsleben sowie der einschlägigen Gesetze bildet den Zweck dieses Vereins, welchem bereits die meisten dortigen Gerichtsbeamten, Advokaten, Notare u. s. w. angehören.

— (Der Vorbote der Gesundheit.) Im Verlage von Wilhelm Besser in Leipzig ist kürzlich complet erschienen: „Der Vorbote der Gesundheit“, von Andrew Jackson Davis, in deutscher Uebersetzung von Wilhelm Besser. Das umfangreiche, nahezu 600 Seiten umfassende Werk zerfällt in einen philosophischen und einen praktischen Theil; letzterer enthält in systemlos zusammengewürfelter Reihenfolge eine große Anzahl von Rezepten und Rathschlägen über die Erhaltung und Wiederherstellung der menschlichen Gesundheit, deren wunderliche, oft geradezu aus Mythische grenzende Ausdrucksweise uns über die Tendenz des seltsamen Buches nicht recht ins Klare kommen läßt. Wir sind wahrlich in Verlegenheit darüber, in welche Kategorie von Schwärmern wir den seltsamen Verfasser dieses Gesundheitskatechismus einreihen sollen. Sein mit ihm offenbar geistesverwandter Uebersetzer enthebt uns zwar zum Theil dieser schwierigen Aufgabe, indem er ihn in seiner Vorrede zur deutschen Ausgabe des Werkes mit begeisteter Kühnheit Jesu Christi an die Seite stellt und die Versicherung hinzufügt, daß schon viele Tausende von Menschen aus Andrew Jackson Davis' „erfrischenden Offenbarungsströmen göttlicher Liebe und Wahrheit himmlische Erquickung und Stärkung getrunken und dabei Heilung von allen Leiden des Körpers und der Seele gefunden haben.“ — „Mit geöffnetem inneren Geistesauge — heißt es an einer anderen Stelle — dringt A. Jackson Davis, ohne jemals der Doctrinen irgend welcher menschlichen Schule theilhaftig geworden zu sein, in alle Höhen und Tiefen und Fernen der Erkenntnis; das ganze Weltall, das große Buch der Ver-

gangenheit liegen geöffnet vor ihm, ja sogar der Schleier der Zukunft lüftet sich vor seinen Blicken!“ Angefichts dieses Zeugnisses wollen wir uns daher nicht vermeszen, dem vorliegenden Buche auch noch eine profane redactionelle Empfehlung als Geleite mit auf den Weg zu geben, umsoweniger, als dasselbe in erster Linie ohnehin nur auf die Schar der „gläubigen“ Leser berechnet ist, in deren Kreisen wir uns von einer aus ungeweihter journalistischer Feder geflossenen Recommendation keine nachhaltige Wirkung versprechen könnten.

Neueste Post.

(Original-Telegramme der „Allg. Zeitung.“)

Berlin, 5. Dezember. Der „Reichsanzeiger“ publiciert einen kaiserlichen Erlaß betreffs Wiederübernahme der Regierungsgeschäfte durch den Kaiser. Ein besonderer Erlaß dankt dem Kronprinzen.

London, 5. Dezember. Die Thronrede verweist auf die Feindseligkeit des Emir von Afghanistan und die Nothwendigkeit peremptorischer Genugthuung, betont ferner die freundschaftlichen Beziehungen zu allen Mächten, und spricht die begründete Hoffnung auf Ausführung des Berliner Vertrages aus.

London, 5. Dezember. Reuters Bureau meldet aus Lahore am 5. Dezember: Roberts errang einen großen Sieg und eroberte in Peiwal-Kotul alle Kanonen. Der Verlust der Afghanen ist stark, der britische Verlust beträgt 80 Verwundete und Tote; unter den letzteren befinden sich zwei Hauptleute.

Prag, 4. Dezember. (Frdbl.) An der Begrüßungsfeier auf dem Bahnhofe aus Anlaß der Rückkehr des Armeekommandanten FZM. Baron Philippovich wird sich auch Se. k. und k. Hoheit der Kronprinz betheiligen. Das Stadtverordnetencollegium wird morgen die Ernennung Philippovich' zum Ehrenbürger und die Begrüßung durch das gesamte Stadtverordnetencollegium beschließen. Die Offiziere werden ihm beim Empfange einen Lorbeerkranz überreichen. Die Stadt wird decoriert.

Triest, 4. Dezember. (N. fr. Pr.) Die Municipaldelegation, der PreSSION weidend und gegenüber der erregten Bevölkerung nach einem Auswege suchend, hat nach mehrtägiger Verathung 500 fl. als Almosen für die bedürftigen, nach Triest zurückkehrenden Soldaten des heimkehrenden vierten Bataillons des Regiments Weber votiert. Der Statthalter annullierte diesen Beschluß, weil die Soldaten des Kaisers kein Almosen brauchen.

Budapest, 4. Dezember. Die österreichische Delegation bewilligte die Nachtragskredite zur Unterstützung der bosnischen Flüchtlinge. Dr. Foregger interpellirte den Reichskriegsminister, warum die Reserveverpflegsbeamten in den occupierten Ländern von der Demobilisierung ausgeschlossen wurden. Morgen findet die Verhandlung des Berichtes über den Occupationskredit für 1879 statt.

Budapest, 4. Dezember. Die ungarische Delegation erledigte definitiv das Heeresbudget und wird morgen den Rat des Ministeriums des Außern verhandeln. Die Vorlage über den außerordentlichen Kredit für 1879 wird am Sonntag von den vereinigten Ausschüssen und Montag oder Dienstag im Plenum verhandelt werden.

Pest, 4. Dezember. (Frdbl.) Die Konferenzen der Delegierten des Herrenhauses über die Form und den Inhalt der gegen den Bericht des Dr. Schaupt beabsichtigten Rundgebung dauern fort. Die Mitglieder des Herrenhauses befinden sich im Contacte mit den Delegierten aus der Gruppe des Großgrundbesitzes und der Polen. Die ungarische Delegation wird erst Samstag bei Verathung der Occupationsvorlage für 1879 die Debatte über die auswärtige Politik abhalten und wahrscheinlich in einer Sitzung beenden. Man hofft, daß der Schluß der Delegationen am Montag stattfinden wird.

Serajewo, 4. Dezember. (Frdbl.) Die bosnische Deputation, welche gestern in Banjaluka angekommen ist, kommt heute nach Gradiska. Feldzeugmeister Philippovich trifft am 14. oder 15. d. in Wien ein. Gestern brach in der Vielajestrasse, in der Nähe des Konats, des Telegrafenamtes und anderer Amtsgebäude, ein größeres Feuer aus, welches Dank den Anstrengungen von 500 Soldaten begrenzt wurde. Der Herzog von Württemberg weilte eine Stunde auf dem Brandplatze.

Konstantinopel, 4. Dezember. Die Kommission zur Feststellung der Südgrenze Bulgariens ist unverrichteter Dinge zurückgekehrt. Der Grund hievon ist der drohende Widerstand der Bulgaren und der Mangel an militärischer Unterstützung, welche Tottleben ungeachtet des an ihn gestellten Ansuchens nicht rechtzeitig zur Verfügung stellte.

Telegraphischer Wechselkurs

vom 5. Dezember.

Papier-Rente 61 15. — Silber-Rente 62 45. — Gold-Rente 71 80. — 1860er Staats-Anlehen 112 60. — Bank-Aktien 784. — Kredit-Aktien 229 75. — London 116 25. — Silber 100. — R. f. Münz-Dufaten 5 56. — 20-Franken-Stücke 9 30. — 100 Reichsmark 57 40.

Wien, 4. Dezember, 3 Uhr nachmittags. (Schlußkurs.) Kreditaktien 229 60, 1860er Lose 112 60, 1864er Lose 139 25, österreichische Rente in Papier 61 15, Staatsbahn 255, Nordbahn 201 50, 20-Frankenstücke 9 30 1/2, ungar. Kreditaktien 213 20, österreichische Francobank —, österreichische Anglobank 97 50, Lombarden 68 75, Unionbank 67 10, Lloydactien 57 8, türkische Lose 21 50, Communal-Anlehen 90 50, Egyptische Goldrente 71 75, ungarische Goldrente —. Fest.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Der letzte Wochenanweis der k. k. priv. österreichischen Nationalbank weist im Verhältnis zu dem der Vorwoche folgende Veränderungen auf: Metallschatz fl. 148,853,346, Zunahme fl. 1,010,978; in Metall zahlbare Wechsel fl. 11,495,477, Abnahme fl. 34,865; escomptierte Wechsel und Effekten Gulden 118,778,665, Abnahme fl. 4,967,865; Darlehen gegen Pfand fl. 30,437,500, Abnahme fl. 1,131,200; Forderung aus der kommissionarischen Verpflegung des Partial-Hypothekendarlehen fl. 6,665,168, Zunahme fl. 2,937,103; Hypothekendarlehen fl. 106,259,669, Zunahme fl. 64,712; bürrenmäßig angekauft Pfandbriefe der Nationalbank fl. 3,054,445, Zunahme 106,177; Effekten des Reservefonds fl. 11,960,052, Abnahme fl. 255,290; Banknotenumlauf fl. 298,478,710, Abnahme Gulden 11,394,930; Giro-Einlagen fl. 141,835, Abnahme fl. 384,417; Pfandbriefe im Umlauf fl. 106,219,120, Zunahme fl. 56,000.

Angekommene Fremde.

Am 5. Dezember.

Hotel Stadt Wien. Deutsch, Rfm., Wien. — Kurzhafer, Fabriant, Domjale. — Herzler, Prag.
Hotel Elefant. Braune, Rfm., Wien. — Fibrover, Kropf. — Wlner, Prag. — Pichler, Rfm., Graz. — Hobba, Gutsch. — Pola. — Marquis v. Gogari, Vient. — Wolfshübel.
Hotel Europa. Pod. Aufscher, Graz. — Schmid, Landstraß.
Sternwarte. Stehle j. Gemalin, Salzburg. — Kofler, St. Margan. — Laure, Offiz. — Stellvertreter, Feldbach. — Appel, Andols. — werth. — Gregorin, Adjunct, j. Frau, Litta.

Theater.

Heute (ungerader Tag): Dorf und Stadt. Schauspiel in 2 Abtheilungen und 5 Acten, mit freier Benützung der Auerbach'schen Erzählung „Die Frau Professorin“, von Charlotte Birch-Pfeiffer.

Korrespondenz der Redaktion.

Herrn Alfred L. in M. (Steiermark). — Wir danken für Ihre Anerbieten, haben jedoch gegenwärtig keine Verwendung für dasselbe.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Tag	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf d. s. reduciert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Anteil des Himmels bewölkt	Wasserstand in Millimetern
5. 12.	7 U. Mg.	730 47	+ 1 6	N.W. schwach	bewölkt	0 00
5. 12.	2 „ N.	729 43	+ 4 2	D. schwach	theilw. heit.	
9 „ Ab.	729 60	+ 1 6	windstill	bewölkt		

Tagsüber theilweise heiter, Sonnenschein, schöner Sonnenuntergang, glühendes Abendroth. Das Tagesmittel der Temperatur + 2 4°, um 1 3° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Börsenbericht.

Wien, 4. Dezember. (1 Uhr.) So weit die sehr große Enthaltensamkeit der Speculation einen Schluß auf die Tendenz überhaupt gestattet, muß letztere als eine sehr feste bezeichnet werden.

	Geld	Ware
Papierrente	61 15	61 20
Silberrente	62 30	62 40
Goldrente	71 85	71 95
Lose, 1839	336 —	338 —
„ 1854	107 —	107 50
„ 1860	112 75	113 —
„ 1860 (Fünftel)	122 75	123 —
„ 1864	139 50	139 75
Ang. Prämien-Anl.	81 50	81 75
Kredit-L.	163 —	163 50
Rudolfs-L.	14 75	15 —
Prämienanl. der Stadt Wien	90 70	90 90
Donau-Regulierungs-Lose	104 85	105 —
Domänen-Pfandbriefe	140 50	141 —
Oesterreichische Schatzscheine	97 70	97 90
Ang. Sperrz. Goldrente	83 55	83 60
Ang. Eisenbahn-Anl.	98 80	99 —
Ang. Schatzbons vom J. 1874	114 —	114 50
Anleihen der Stadtgemeinde Wien in B. B.	94 75	95 —

Grundentlastungs-Obligationen.

Böhmen	102 25	102 75
Niederösterreich	104 50	105 —

Nachtrag: Um 1 Uhr 15 Minuten notieren: Papierrente 61 15 bis 61 25. Silberrente 62 30 bis 62 45. Goldrente 71 85 bis 71 95. Kredit 229 90 bis 230 —. Anglo 97 60 bis 97 90. London 116 30 bis 116 70. Napoleons 9 30 bis 9 31. Silber 100 05 bis 100 15.

Galizien	84 —	84 50
Siebenbürgen	73 50	74 25
Temeser Banat	74 75	75 50
Ungarn	79 —	79 75

Aktien von Banken.

	Geld	Ware
Anglo-östr. Bank	97 50	97 75
Kreditanstalt	229 90	230 —
Depositenbank	160 —	162 —
Kreditanstalt, ungar.	212 25	212 50
Nationalbank	784 —	785 —
Unionbank	67 25	67 50
Verkehrsbank	100 —	100 50
Wiener Bankverein	104 —	104 25

Aktien von Transport-Unternehmungen.

	Geld	Ware
Alsb-Bahn	114 50	115 —
Donau-Dampfschiff-Gesellschaft	486 —	488 —
Elisabeth-Weibahn	158 50	159 —
Ferdinands-Nordbahn	2010 —	2015 —
Frank-Joseph-Bahn	128 25	128 75

Galizische Karl-Ludwig-Bahn	234 80	235 20
Raschau-Oderberger Bahn	100 25	100 50
Lemberg-Czernowitzer Bahn	123 50	124 —
Lloyd-Gesellschaft	579 —	581 —
Oesterr. Nordwestbahn	109 —	109 25
Rudolfs-Bahn	115 —	115 50
Staatsbahn	254 —	254 50
Südbahn	68 75	69 —
Theiß-Bahn	186 —	186 50
Ungar.-galiz. Verbindungsbahn	80 75	81 —
Ungarische Nordostbahn	112 50	113 —
Wiener Tramway-Gesellsch.	160 —	160 50

Pfandbriefe.

Allg. öst. Bodentreditanst. (i. G.)	110 —	110 50
(i. B.-B.)	93 60	93 90
Nationalbank	99 25	99 60
Ang. Bodentredit-Anst. (B.-B.)	95 50	95 75

Prioritäts-Obligationen.

Elisabeth-B. 1. Em.	92 25	92 50
Ferd.-Nordb. in Silber	103 75	104 —
Frank-Joseph-Bahn	84 75	85 —
Gal. Karl-Ludwig-B., 1. Em.	100 —	100 50

Oesterr. Nordwest-Bahn	84 75	85 —
Siebenbürger Bahn	64 25	64 50
Staatsbahn 1. Em.	155 50	156 —
Südbahn à 3%	111 —	111 25
5%	95 —	95 50
Südbahn, Bons	—	—

Devisen.

Auf deutsche Plätze	56 70	56 80
London, kurze Sicht	116 30	116 40
London, lange Sicht	116 60	116 70
Paris	46 25	46 30

Geldsorten.

	Geld	Ware
Dufaten	5 fl. 55	fr. 5 fl. 57
Napoleonsd'or	9 „ 30	„ 9 „ 31
Deutsche Reichsbanknoten	57 „ 40	57 „ 50
Silbergulden	100 „ 05	100 „ 10

Krainische Grundentlastungs-Obligationen, Privatnotierung: Geld 90 —, Ware 97 60 bis 97 90.